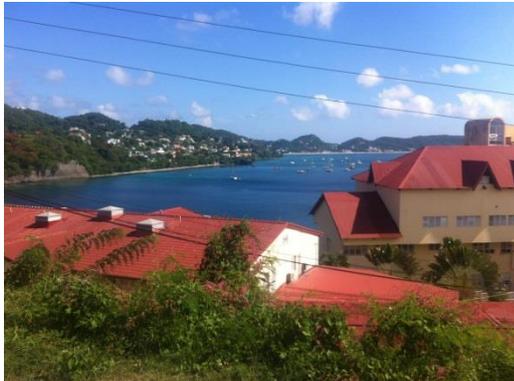


### “The good, the bad, and the ugly“

Schon bevor ich meine erste Praktikumsstelle hatte, suchte ich nach Praktika im Ausland - lange erfolglos. Nach knapp eineinhalb Jahren, unzähligen unbeantworteten Bewerbungen und Gefühlsschwankungen zwischen Frustration, Hoffnung und Verzweiflung bekam ich endlich eine positive Nachricht von Dr. Dragon (ja das ist sein wirklicher Name, nein er kann nicht Feuerspucken, und auch sonst ist er ganz und gar kein Drache). Ich würde mein Praktikum in der Karibik absolvieren.

Nun ging die Wohnungssuche los, was sich als langwierig und anstrengend erwies. Vor meinem Abflug entschloss ich mich doch dazu ein Hotel zu buchen um nicht ohne Unterkunft dazustehen.

Nach fast 2 Tagen Flug/Flughafenaufenthalt kam ich auf der „Spice Island“ an. Drei Tage später hatte ich auch endlich eine Unterkunft mit Meerblick für die nächsten vier Monate.



### Arbeit im General Hospital

Am nächsten Tag stieg ich in einen übervollen Bus und nach einer holprigen Fahrt kam ich in St. George an. Weiter ging es über gefühlte 100 Stufen bei knapp 30°C. Im Krankenhaus angekommen sah ich ein Schild: „Physiotherapy“ und, wie sollte es anders sein, Pfeil nach unten Richtung Keller. (Manche Dinge sind wohl überall gleich.) Bald stellte sich heraus, dass Dank Umbau die Therapien eben nicht dort stattfanden.

Anfangs war ich etwas orientierungslos, aber bald kannte ich den Ablauf und die Stationen. Einzelbehandlungen gab es kaum. Bis zu sieben Patienten saßen in einem Raum und „therapierten“ sich selbst oder von Assistentinnen betreut, während sich die Physios um andere Patienten kümmerten. Die Therapeuten waren bestens ausgebildet, aber es fehlte oft an Materialien und Zeit. Schnell bekam ich eigene Patienten zugeteilt. Auf manchen Stationen durfte ich sogar die Patientenaufteilung übernehmen. Wenn ich mal nicht weiter wusste stand mir Dr. Forte unterstützend beiseite. Ich lernte Physiotherapie unter anderen Bedingungen durchzuführen und bekam viel „hands-on experience“. Es wurde oft Spanisch gesprochen, da viele Angestellte aus Kuba stammten. Die Orthopädie wurde von einem Irischen Doktor geleitet. Aber auch afrikanische Ärzte und amerikanische Studenten traf man an. Ich hatte das Glück, dass gerade C.H.O.R.E.S. aus Amerika da war. Dies war ein Team aus Logopäden, Physio- & Ergotherapeuten, die Kinder mit schweren neurologischen/orthopädischen Problemen betreuten.



### Leben auf der Insel

In der Mittagspause stand immer tanzen am Programm und am Ende meiner ersten Woche wurde ich von meinen Arbeitskollegen eingeladen. Rum um 16:00 nachmittags - der Einklang in ein grenadisches Wochenende.

Hatte man sich den Weg durch die Menschenmassen zum Markt gebahnt, ging es ans feilschen. Nach einiger Zeit kannten mich die Händler, was klar von Vorteil war. Allerdings wurde ich auch dann noch überall „White

Girl“ genannt. Das änderte sich bis zur Abreise nicht, selbst wenn sie überzeugt waren, dass ich innerlich eine echte Grenadierin wäre.

### **Warum Grenada?**

Oft wurde ich gefragt „warum ausgerechnet Grenada?“ Mit einer Liste von englischsprachigen Ländern suchte ich nach Krankenhäusern. Ich erhielt nur eine andere Antwort, und da ich die Unterlagen dafür nicht rechtzeitig erhalten hatte, fiel die Wahl nicht schwer.

Der Aufwand hat sich für mich mehr als gelohnt. Es war eine einmalige Erfahrung mit solch unglaublich tollen Menschen arbeiten zu dürfen. Ich kann es nur empfehlen. Es ist die Chance einen anderen Lebensstil und Physiotherapie aus einem anderen Blickwinkel zu erleben. Die Organisation ist viel Arbeit, aber es zahlt sich aus. Deswegen muss ich auch der Auslandsbeauftragten dankbar sein; Hätte ich die Unterlagen für Australien rechtzeitig bekommen, hätte ich mein Auslandspraktikum wahrscheinlich bei Giftschlangen und gefährlichen Spinnen verbracht (die es in Grenada gottseidank nicht gibt).